

Gedanken zum 1. Fastensonntag

Liebe Geschwister im Glauben,

die Fastenzeit wird gern dargestellt als eine Zeit des Verzichts und damit als eine freudlose Zeit, in der wir Mühen und Entbehrungen unterziehen oder ein schlechtes Gewissen haben, wenn wir das nicht tun. Ich finde, so werden wir dieser Zeit nicht gerecht.

Schon das heutige Evangelium, das vom vierzigstägigen Aufenthalt Jesu in der Wüste erzählt, weist einen anderen Weg. Am Ende hat Jesus alles besiegt, was ihn unfrei macht und der Beziehung zu Gott im Wege steht.

Genau darum geht es auch für uns in der Fastenzeit. Sie soll eine Zeit der Befreiung sein, eine Zeit der Klärung unserer persönlichen Gottesbeziehung. Eine Predigtreihe zu den Fastensonntagen hier in St. Mariä Himmelfahrt wird dieses Anliegen verfolgen. Die Evangelien der Fastensonntage werden uns dabei helfen, die Verstrickungen zu erkennen, die unsere Welt kennzeichnen und damit auch uns betreffen.

Das heutige Evangelium berichtet, wie Jesus dem Versucher dreimal widerstanden hat. Dabei ging es nicht um irgendwelche Kleinigkeiten, sondern um die zentrale Versuchung, die uns Menschen gefährdet, nämlich sein zu wollen wie Gott.

Diese Versuchung hat viele Erscheinungsformen. Wie Gott zu sein, damit verbinden wir beispielsweise Vorstellungen wie: Ein sorgenfreies Leben haben. Hier knüpft der Verführer an, wenn er Jesus ermuntert, Steine zu Brot zu machen.

Überragende Macht und Ansehen ist das Ziel, wenn „wie Gott sein“ bedeutet, „durch sensationelle Auftritte Aufmerksamkeit zu erregen und Bewunderung zu erzeugen. Hier setzt der Versucher an, wenn er Jesus ermuntert, sich vom Tempel herabzustürzen.

Wie Gott sein, kann aber auch verstanden werden als „über unbegrenzte Mittel verfügen“, unvorstellbar reich sein. Hier knüpft der Versucher an, wenn er Jesus alle Reiche der Welt in ihrer Pracht anbietet.

Dahinter steht ein in sein Gegenteil verkehrtes Gottesbild, nach dem Gott sein übermenschlichen Fähigkeiten nur für sich selbst nutzt. Es entsteht das Bild des Verführers selbst.

Die drei Ansätze des Verführers gibt es auch heutzutage. Das Verlangen nach einem sorgenfreien Leben findet sich mehr oder weniger ausgeprägt dort, wo sich die Wissenschaft einem grenzenlosen Bemühen hingibt, sich zum Herrn über die Schöpfung zu machen. Mit dem biblischen Auftrag „Macht euch die Erde untertan“ ist etwas anderes gemeint, nämlich das, was in der Schöpfung angelegt ist zu erforschen und zum Wohle der Menschen zu nutzen. Da ist in den Grenzbereichen der Wissenschaft ein hohes Verantwortungsbewusstsein gefragt. Der Versucher lauert in manchem Forschungslabor. Oft bleibt die Ethik hinter der Entwicklung der Wissenschaft zurück.

Die Sensationsgier findet der Versucher auch heute noch leicht. In Fernsehshows, in der Zirkuskuppel, auf Autorennstrecken und Skiabfahrtshängen kommt man schnell in den Grenzbereich von Versuchung. Betroffen sind aber nicht nur die Akteure sondern auch die Zuschauer. Jeder, der kommt und dabei sein will, macht derartige Auftritte möglich.

Wer ein Beispiel sucht für die dritte Kategorie von Versuchungen, der wird in dem Gebaren des Kapitalmarktes schnell fündig. Die Versuchung für die Verantwortlichen ist so groß, wegen der Aussicht auf eine noch höhere Tantieme Arbeitsplätze zu zerstören, nur weil angeblich die Rendite irgendwelchen willkürlich gesetzten Maßstäben nicht mehr genügt. Da ist von sozialer Verantwortung für die Nutzung von Kapital nicht viel zu spüren. Der Versucher hat leichtes Spiel, weil die Verantwortlichen große Chancen haben, ungeschoren davon zu kommen.

Meine lieben Mitchristen, wir sehen, es ist gar nicht so leicht, die Methoden des Verführers zu erkennen und ihm Einhalt zu gebieten.

Natürlich fällt es uns leicht, die Unzulänglichen in der großen weiten Welt anzuprangern. Das ist von unserem Verantwortungsbereich mitunter weit weg. Aber vor der eigenen Haustür gibt es auch einiges aufzukehren. Das fängt an bei der Selbstüberschätzung, der wir erliegen, dem Hang zu riskanten Überholmanövern bis hin zur Verlockung, möglichst ohne viel Arbeit an anderer Leute Geld zu kommen.

Jesus kennt alle Tricks des Versuchers und er sagt entschieden nein, er durchschaut das Spiel des Verführers und wehrt ihn ab.

Die Kraft dazu gibt ihm sein Glaube, anders formuliert sein Bewusstsein von Gott geliebt zu werden. Und damit kommen wir zu einer ganz wichtigen Erkenntnis:

Die Liebe Gottes geht der Kraft zum Widersagen des Bösen voraus.

Nicht, wer immer brav dem Bösen widersagt, wird zum Lohn von Gott geliebt, sondern, wer sich von Gott geliebt weiß und dieser Liebe vertraut, hat die Kraft, dem Bösen zu widersagen.

Wer vor der Taufe bekennt, dem Bösen zu widersagen, der legt damit quasi ein Glaubensbekenntnis ab, etwa mit dem Inhalt, Ja, mein Vertrauen in Gott ist so groß, dass ich mich traue, dem Versucher zu widerstehen.

Das Gottesbild Jesu erschöpft sich nicht in einer Vorstellung von einem Gott der unbegrenzten Möglichkeiten, der Sensationen und des Überflusses. Für ihn ist Gott der Gott für uns, der Gott, der uns mit allen seinen Fähigkeiten ungeschuldet liebt.

Nachfolge Jesu heißt dann nicht sein wie Gott, sondern so auf Gott vertrauen, dass auch wir die Kraft haben, dem Versucher zu widerstehen und die Energie, die wir aus der uns von Gott geschenkten Liebe empfangen, zum Wohle der Menschen einzusetzen. Amen.